

Miscellen und kleinere Nachrichten.

Aus dem Aufsatz: „Zur Bevölkerungsbewegung in der Stadt Bern“, von Herrn Reg.-Rath *Kurz*, auf Seite 202 des Jahrganges 1874 dieser Zeitschrift, ersehe ich, dass ich mich mit dem Ausdrucke, die Bürger gehören zur bestsituirten Klasse von Bewohnern der Stadt, nicht unzweideutig genug ausgedrückt habe, um richtig verstanden zu werden. Ich weiss, dass ihre ökonomische Lage im Durchschnitt nicht günstiger ist, als diejenige der übrigen Einwohnerschaft. Ich nannte sie nur deswegen «bestsituirte», weil sie allein aus den sogenannten Bürgergütern Subsidien, wie Bürgerholz, Feldgeld u. s. w. beziehen, ausschliessliche Zuflucht im Burgerspital, Waisenhaus u. s. w. finden und eine Zahl burgerliche Beamten besetzen, was den übrigen Einwohnern abgeht. Wenn nun trotz dieses Vortheils sich unter ihnen eine «unverhältnissmässig grosse Zahl von unterstützungsbedürftigen Bürgern» befindet, was mir neu war, so scheint mir dies nur darauf hinzuweisen, dass der soziale Schaden dieser Institution in meiner Arbeit unterschätzt wurde und in ihr eher ein Unterstützungsbedürftigmachen ihrer Angehörigen zu suchen ist. Wenn ich die Bevölkerungsbewegung der in Bern wohnenden und mithin nutzungsberechtigten Bürgerschaft mit der auswärts lebenden, nicht nutznussenden vergleiche und dann die in der Stadt wohnenden mit der ganzen Einwohnerschaft und die auswärtigen mit der Bevölkerung des betreffenden Wohnortes in Correlation setze und dabei finde, dass die nutznussende Bürgerschaft in der Stadt geschwinder abstirbt, als die Einwohnerschaft, während die auswärtige in ihrer Bevölkerungsbewegung den gleichen Gesetzen folgt, wie die Bewohnerschaft ihres respektiven Wohnortes, so kann man mit dem besten Willen nicht um den Schluss herumkommen, dass die Nutznussung jener Bürgergüter, der alleinige Unterschied von der übrigen Einwohnerschaft, und das und was alles daran hängt, die Ursache dieses nicht abzuleugnenden Verfalles ist. Wenn Herr Regierungsrath *Kurz* nachweist, dass in der Stadt verhältnissmässig weniger Ehen und diese überdiess noch später geschlossen werden, als auf dem Lande, und dass ferner dort nicht nur mehr Ehegatten getrennt leben, sondern auch mehr uneheliche Kinder erzeugt werden, so treffen diese Verhältnisse eben die gesammte Einwohnerschaft inclusive Bürgerschaft, so lange nicht nachgewiesen ist dass in diesen Dingen der Bürgerschaft der Vortritt gebühre.

Dr. *Adolf Vogt*.

Verfallene Lebensversicherungspolice.

Zu dem betreffenden Aufsatz von Hrn. Stüssi im 3. Quartalheft 1874 wird uns von Hrn. Dr. O. J. Broch in Christiania mitgetheilt, dass die Bemerkung, «die Policenbedingungen wohl aller Versicherungsgesellschaften enthalten die Bestimmung: «die Police trete ausser Kraft, wenn eine Rate am Verfalltage nicht bezahlt werde,» für keine der Lebens- und Rentenversicherungsgesellschaften der drei skandinavischen Reiche richtig sei. Bei diesen wird, wenn die Prämienzahlung aufhört, nur die Versicherungssumme oder Rente *reduzirt*, erlöscht aber nicht. Und zwar findet die Reduktion nach genauen mathematischen Prinzipien statt.

Hr. Stüssi hatte zunächst nur die deutschen und österreichischen Gesellschaften im Auge und schreibt uns, dass von diesen erst im Laufe dieses Jahres das System der «nicht verfallbaren» Policen eingeführt worden sei und zwar bei der «Vaterländischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Elberfeld», sonst aber noch keine Nachahmung gefunden habe. Verschiedene *französische* Gesellschaften haben das System schon seit längerer Zeit angenommen, wahrscheinlich sind aber England und Amerika vorangegangen.

Preisaufrage der Lamey-Stiftung der Universität Strassburg.

Welchen Einfluss haben die modernen Formen des Gewerbebetriebs und die Auflösung der älteren Gewerbeverfassung auf die menschliche und technische Erziehung in den mittleren und unteren Klassen und, im Zusammenhang mit letzterer, auf die Gliederung der Gesellschaft ausgeübt, und welche Forderungen ergeben sich hieraus für die Lösung des Konfliktes zwischen den Bedürfnissen der Technik und der Produktion einerseits, und den humanen und social-politischen Ansprüchen andererseits?

Die Lamey-Stiftungs-Commission hält eine historisch-descriptive Behandlung der Frage mit Anlehnung an ein bestimmtes Gebiet für ebenso zulässig, als die vorzugsweise prinzipielle Bearbeitung des Gegenstandes im Allgemeinen.

Der Preis beträgt 3000 Fr. = 2400 Mark.

Die Arbeiten müssen vor dem 1. Januar 1878 eingeleistet sein. Die Vertheilung des Preises findet statt am 1. Mai 1879. Die Bewerbung um den Preis steht Jedem offen, ohne Rücksicht auf Alter oder Nationalität. Die Einreichung der Concurrnarbeiten erfolgt an den Senatssekretär. Die Concurrnarbeiten sind mit einem Motto zu versehen; der Name des Verfassers darf nicht ersichtlich sein. Neben der Arbeit ist ein verschlossenes Couvert einzureichen, welches den Namen und die Adresse des Verfassers enthält und mit dem Motto der Arbeit äusserlich gekennzeichnet ist. Die Versäumung dieser Vorschriften hat den Ausschluss der Arbeit von der Concurrrenz zur Folge. Geöffnet wird nur das Couvert des Verfassers der gekrönten Schrift. Eine Zurückgabe der nicht gekrönten oder wegen Formfehlers von der Concurrrenz ausgeschlossenen Arbeiten findet nicht statt. Die Concurrnarbeiten können in deutscher, französischer oder lateinischer Sprache abgefasst sein.

Strassburg, den 15. Dezember 1874.

Im Auftrage des akademischen Senates:

Der Senats-Sekretär,
gez. Dr. *SCHRICKE*.

Zur Sterblichkeit der Geistlichen.

Von *H. Stüssi*. (Siehe Zeitschrift 1874, Seite 32.)

Auf Grund eines biographischen Kataloges über die zwischen 1822—1872 die geistliche Schule von Yale College besucht habenden Studenten gibt Herr H. A. Newton

im «New-Englander», April 1873, eine Mortalitätstafel, begründet auf nahezu 20,000 Lebensjahre mit nahe 200 Todesfällen. Diese ehemaligen Studenten des Yale College sind entweder als Prediger oder als Lehrer oder in ähnlichen Verhältnissen thätig. Dieselben zeigen bis ungefähr zum 32. Jahre eine grössere Sterblichkeit als die neue Tabelle der englischen Versicherungsgesellschaften ergibt; durch etwa acht weitere Jahre gehen beide Sterblichkeitswahrscheinlichkeiten parallel; von dort ab aber neigt sich die Reihe immer mehr zu Gunsten der Geistlichen. Die Sterblichkeitsprozente per Jahr sind für die Altersklassen

25—45	45—65	25—65
0,88	1,19	1,90

Ganz auffallend ist die geringe Sterblichkeit für die Altersklassen über 45 Jahre.

Herr Newton meint, es läge im nächsten Interesse der Geistlichen selbst, durch gemeinsames Zusammenwirken eine zuverlässige Mortalitätstafel für ihren Stand herzustellen. Die Folge müsste sein, dass die Geistlichen angesichts der günstigen Sterblichkeitsverhältnisse unzweifelhaft von den Versicherungsgesellschaften zu billigeren Bedingungen angenommen würden als das übrige Publikum.

L i t e r a t u r.

Die Statistik hat ein ganz besonderes Interesse auf die Litteratur aufmerksam zu sein, da sie eben im gegenwärtigen Stadium ihrer Entwicklung in alle möglichen Gebiete selbständig hineingreifen muss.

Wir werden desshalb, mehr als es bisher geschehen konnte, den Rezensionen und der Litteratur Aufmerksamkeit schenken.

Die Centralkommission hat bereits beschlossen, ein Verzeichniss der jeweilig an «die statistische Gesellschaft» eingelangten Schriften in der Zeitschrift zu geben.

Als Ergänzung dazu werden wir, soweit unsere Kräfte reichen, unter der Rubrik «Litteratur» den Tit. Lesern der Zeitschrift die bemerkenswerthesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Statistik, überall, wo dieselbe anzutreffen ist, mittheilen und skizziren.

Unser Hauptaugenmerk richten wir dabei auf die Gebiete der *statistischen Methodik* incl. *Anwendung der statistischen Methode auf die Administration und Gesetzgebung und die Staatskunde*. Für die Bundes- und kantonale Verwaltung der Schweiz hat letzteres offenbar noch eine spezielle Bedeutung. Ferner auf die Gebiete der *Nationalökonomie* und der *Sanitätsstatistik*, in welchen ein grosses Stück der *Socialstatistik* mit eingeschlossen ist*).

Für heute führen wir des Raumes halber nur folgende Schriften an.

Der Höhenort St. Beatenberg bei Interlaken, verglichen mit Davos, Interlaken, Montreux und Lugano, von Dr. Hans Frölich. In Commissionsverlag bei Dalp. Bern.

Diese Schrift hat zunächst für Balneologen und Naturforscher Interesse, und ist dazu bestimmt, die Vorzüge des Luftkurortes St. Beatenberg zur Kenntniss des Publikums zu bringen. Dabei stützt sich dieselbe aber, in vortheilhafter Abweichung anderer derartiger Schriften, nur auf die wissenschaftlich-physikalische Beobachtung unter *Anwendung der statistischen Methode*. Die graphischen Tabellen sind zwar richtig, doch sollten alle vier Kuren

*) Recensionsexemplare sind einzusenden an die Redaktion der Zeitschrift.

in einer Uebersicht vereinigt sein, was durch Farbunterschied leicht möglich ist.

Dann wäre der Beidruck der Sterblichkeitskurve nach Monaten als Ergänzung der Temperaturkurven speziell für balneologische Zwecke erwünscht gewesen.

Die Resultate selbst sind für Beatenberg sehr günstig. Die mittlere Jahrestemperatur ist für:

Davos	1650 ^m	2,53
Beatenberg	1150	6,43
Engelberg	1024	5,58
Interlaken	571	8,79
Montreux	385	10,54
Lugano	275	11,92

Nach einer Berechnung von A. Weimann in Zürich ist im *Verhältniss zur geographischen Lage*

	zu kalt	zu warm	
Davos um	0,22	—	
Interlaken um	0,38	—	
Engelberg um	0,73	—	
Montreux um	0,92	—	
Beatenberg	—	0,65	
Lugano	—	0,14	C.

Neue **Alpenpost** unter der Redaktion von M. Koch, von Bernéck und Walter Senn. Zürich.

Erscheint wöchentlich 8 Seiten gross Quart sammt Annoncentheil. Abonnement per Post oder Buchhandel jährlich Fr. 12.

Ein wirklich empfehlenswerthes Journal als Organ für Alpen- und Gebirgskunde, Touristik, Verkehrswesen, Hotellerie und Balneologie, Alpenclubchronik, Naturwissenschaft, mit Hinzufügung des Interessantesten und Neuesten aus der allgemeinen Völker- und Länderkunde. Diese Zeitschrift zeichnet sich vortheilhaft besonders durch die Vereinigung der Auswahl der Stoffe auf praktischem Gebiet und der wissenschaftlichen Behandlung derselben aus. Daneben bietet sie in den fein ausgeführten Illustrationen und einem Theil gesunder Belletristik viel Stoff für Abwechslung und Erholung. Wir können dieses Journal bestens empfehlen. C.

Verzeichniss der eingelangten Schriften*).

Deutsches Reich. Statistik des —, herausgegeben vom kaiserlichen statistischen Amt.
Bd. V. See- und Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets.

Bd. VI. Organisation der Zoll- und Steuerverwaltung des deutschen Reichs 1872.
Geschäftsstatistik der deutschen Zollverwaltung, 1872.

*). Nach Beschluss der Centralkommission wird die Zeitschrift in Zukunft ein Verzeichniss der wichtigeren Druckschriften bringen, welche der statistischen Gesellschaft zugehen. Diese Sammlung wird s. Z. den Mitgliedern der Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden können.